

# Ein Hotel, gebaut speziell für Juden

GZ-Serie „Harzburger Kurleben um 1900“ – Teil 5: Was das „Parkhaus“ Gästen bot und welche berühmte Unternehmerfamilie dort logierte

Von Corinna Meiß

**Bad Harzburg.** Wie sah der Kuralltag in Bad Harzburg um das Jahr 1900 aus? Wie wurde gelebt? Welche berühmten Gäste weilten damals in der Stadt? In einer Serie blickt die GZ in jene Zeit zurück. In Teil 5 geht es um die Industriellenfamilie Hirsch und die Frage, wie das Reisen im 19. Jahrhundert für orthodoxe Kurgäste lief. Wer waren eigentlich die Juden, die in Harzburg Wert auf eine koschere Reise legten und im Hotel „Parkhaus“ logierten?

Für den Harzburger Kaufmann Max Hecht entwarf der Hannoveraner Prof. Friedrich Geb (1847-1927) das erste jüdische Hotel Harzburgs – das Hotel „Parkhaus“ an der Herzog-Wilhelm-Straße. Geb, der auch als Privatdozent an der Technischen Hochschule Hannover lehrte, arbeitete zu Beginn seiner Karriere von 1868 bis 1873 in Hannover für Edwin Oppler (1831-1880), den bedeutendsten jüdischen Architekten des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Zu den von Oppler entworfenen Gebäuden gehörten neben unzähligen Villen und Geschäftshäusern auch Synagogen. Eine davon war die „Neue Synagoge“ in Hannover, deren Bauauftrag er 1862 erhielt und die in der Reichspogromnacht 1938 zerstört wurde.

Bereits Ende der 1880er Jahre hatte Geb am Rand des Harzes gearbeitet. So wurde der Steinbergturm in Goslar nach seinem Entwurf 1888 gebaut und 1892 in Bad Harzburg das Hotel „Asche“ in der Dommesstraße – später lange bekannt als „Bodes Hotel“.

## Koscheres Essen und Synagoge im Garten

Das neue Hotelgebäude „Parkhaus“ hatte drei Stockwerke und wurde mit einer Holzschalung verkleidet. Außerdem bekam es einen Dachreiter und „zahlreiche überdeckte Veranden und Balkons.“ Neben 46 Zimmern, die „der Neuzeit entsprechende komfortable Einrichtung, namentlich vorzügliche Betten“ hatten, gab es noch einen kleinen Saal für geschlossene Gesellschaften, einen Musiksaal und vor allem einen „monumentalen“ Speisesaal, in dem bis zu 250 Gäste täglich mit koscherem Essen bewirtet wurden. Das „Parkhaus“ wurde 1895 erbaut und im Februar des darauffolgenden Jahres eröffnet. Hecht vereinte in seinem Hotel „äußere Eleganz und innere Gedeihenheit“. Das rituell geführte Hotel stand unter der Kontrolle des Halberstädter Rabbiners Dr. Selig Auerbach (1840-1901).

Der Großteil der jüdischen Hotelgäste im Jahr 1898 übte einen kauf-

männischen Beruf aus oder war Rentier beziehungsweise Rentiere, was bedeutet, dass diese Person nur von ihrem Kapital leben konnte. Sie reisten aus dem In- und Ausland an, blieben teilweise sogar monatelang, was dazu führte, dass das Hotel – zum Verdruss anderer, die in Harzburg auch koscher logieren wollten, oft ausgebucht war.

Unter den Hotelgästen der Saison 1898 waren auch bekannte Rabbiner und/oder ihre Familien beziehungsweise Mitglieder ihrer weitverzweigten Verwandtschaft. So reiste am 13. Juni 1898 Dr. Auerbachs Schwager, der Kommerzienrat Hirsch mit seiner Ehefrau Julie (1844-1916), der Schwester Auerbachs, an. Benjamin Hirsch (1840-1911) gehörte zu der bekanntesten und schwerreichen Industriellenfamilie aus Halberstadt.

## Grundstein für eine internationale Firma

Hirschs Großvater Aron (1783-1842) war der Sohn eines Göttinger Gelehrten, der 1780 nach Halberstadt zog, um dort in der „Klaus“, dem jüdischen Lehrhaus des Philantropen Behrend Lehman (1661-1730), zu wirken. Doch statt wie sein Vater die Gelehrtenlaufbahn einzuschlagen, wurde aus Aron Hirsch ein Kaufmann. Er verheiratete sich mit Hindle Goslar (1787-1821), der Tochter eines Geldwechslers, und hatte mit ihr zwölf Kinder.

Zunächst übernahm Aron Hirsch das Geschäft seines verstorbenen Schwiegervaters, in dem es auch um die Verwertung von Altmetall ging. Darauf spezialisierte sich Hirsch schließlich und legte damit den Grundstein für die Metallhandelsfirma, die auch den Reichtum seiner Nachkommen begründete.

Bereits in den Jahren 1817 bis 1819 unterhielt er unter anderem Geschäftsverbindungen mit den Kupferfabriken in Goslar und Oker. „Nach Berlin, Goslar (...) und Oker brachten die Hirsch'schen Fuhrleute allerhand Metalle, Bergwerke- und Hüftenprodukte.“ In den 1820er Jahren waren dann 14 Frachtwagen unterwegs, die auch Goslar anfuhrten. Ein wichtiger Schritt in der Unternehmensgeschichte war jedoch der Erwerb des Kupferwerks in Ilsenburg im Jahr 1829. Arons ältester Sohn Joseph (1809-1871) wurde Geschäftsteilhaber und die Firma in Hirsch & Sohn umbenannt. Das Hirsch'sche Unternehmen expandierte weiter, war auf Erfolgskurs sowohl national als auch international. „...deutsches Blei sowie Zink ließ Joseph Hirsch auch in Amerika einführen, wofür nach hier wieder amerikanisches Kupfer kam.“ Einen weiteren Meilenstein in der Geschichte zur



Das von Max Hecht gegründete Hotel Parkhaus wurde 1933 „arisiert“ und in Hotel Parkhof umbenannt. Hier eine Aufnahme aus dieser Zeit. Foto: Archiv Harz History

„Welthandelsfirma“ markierte der Kauf des Messingwerks in Elberswalde in Brandenburg im Jahr 1863.

Seine Leitung übernahm Josephs Halbbruder Gustav (1822-1898), der daraufhin seinen Wohnsitz von Halberstadt nach Berlin verlegte. In der Branche wurde er eine „anerkannte Autorität“ und „bei allen die Metallindustrie angehenden Fragen als maßgebender Gutachter mit hinzugezogen“. Sein Neffe Benjamin, jener, der im Sommer 1898 in Harzburg kurte, trat mit 19 Jahren in die Firma ein und war für die gesamte Korrespondenz mit den Kunden zuständig. Man nannte ihn später den „Pionier für das Ausland“, da er bereits als junger Mann geschäftlich sogar bis nach Russland reiste und das Halberstädter Unternehmen so immer weiter internationalisierte.

## Auf Trauerreise nach Bad Harzburg

Nach dem Tod seines Vaters Joseph im Jahr 1871 übernahm Benjamin Hirsch die Leitung von „Aron Hirsch & Sohn“ zunächst mit seinem Onkel Siegmund, der jedoch nur sechs Jahre später ebenfalls verstarb. Benjamin Hirsch engagierte sich in seiner Heimatstadt im Stadtrat, in der „Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission“ und in der Handelskammer. Er saß im Vorstand der jüdischen Gemeinde, deren Rabbiner von 1863 bis 1872 sein Schwiegervater Benjamin Auerbach und anschließend sein Schwager Dr. Selig Auerbach war. Zudem betätigte er sich in der Stadt als sehr großzügiger Mäzen.

Mit seiner Ehefrau Julie und den gemeinsamen Kindern – vier Söhne und zwei Töchter – sowie dem Hauspersonal wohnte er ab 1872 im Haus Abtshof 14. In dem Jahr zog auch die Firma mit ihren 18 Mitarbeitern dorthin um und belegte fünf Büroräume. Für seine Verdienste wurde Benjamin Hirsch im Oktober 1905 zum königlichen Kommerzienrat ernannt. Ein Jahr später, im September 1906, wurde die Hirsch, Kupfer- und Messingwerke AG Halberstadt mit einem Stammkapital von sieben Millionen Mark (heutiger Wert: 52,5 Mio. Euro) ins Halberstädter Handelsregister eingetragen. Benjamin Hirsch saß im Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft und die Vorstände seitens der Familie waren sein Neffe Dr. Aron Hirsch (1858-1942), sowie sein Sohn Dr. phil. Abraham Hirsch (1867-1920). „Grosszügig in seinen Unternehmungen, weitblickend in allen Wirtschaftsfragen, zielbewusst in der Förderung der weltumspannenden Ge-

schäfte der Firma, von nimmer rastendem Schaffensdrang (...)“, so einer seiner Nachrufe.

Doch nun zurück in die 1890er Jahre – zurück ins Hotel „Parkhaus“. Wie bereits erwähnt, reiste das Ehepaar Hirsch am 13. Juni an und blieb acht Wochen in der Kurstadt. Die Eheleute waren in Trauer, denn im Mai war Benjamins Onkel Gustav Hirsch im Alter von 75 Jahren in Elberswalde verstorben. Nur vier Wochen vor ihrer Abreise wurde er auf dem Jüdischen Friedhof Weißensee beerdigt.

Die Geschäftsführung des Messingwerks in Elberswalde wurde nun in die Hände seines 40-jährigen Neffen Aron gelegt, da Gustavs drei Söhne noch minderjährig waren. Der Jüngste war gerade einmal sechs Jahre alt. Ende Juli trafen dann auch Dr. Aron Hirsch und seine Familie in der Harzburger Sommerfrische ein. Sie logierten fünf Wochen lang im Hotel „Parkhaus“ und trafen Ende August auch noch auf Mathilde Hirsch, die Schwiegertochter von Benjamin Hirsch, die allein nach Harzburg gekommen war. Auffällig ist, dass die wohlhabende Familie Hirsch, anders als andere Hotelgäste Max Hechts, nicht mit eigener Bedienung anreiste.

Die Gäste in der Saison 1898 waren, wie man wieder einmal feststellen muss, sehr prominent. Sie kamen aus dem Adel, der Politik, der Wissenschaft, der Wirtschaft und auch der Kultur oder waren Gelehrte des Judentums. Wer wen bereits kannte, wer wen in Harzburg neu kennengelernt hat, das wird in den meisten Fällen leider unentdeckt bleiben müssen.

Im Hotel „Parkhaus“ wohnten beispielsweise binnen weniger Wochen in der Saison 1898 ein Vertreter des Reformjudentums sowie ein neo-orthodoxer Landesrabbiner jeweils für mehrere Wochen mit ihrer Ehefrau beziehungsweise Familie.

## Eine interessante Gästeliste

Der Hamburger Rabbiner Dr. Caesar Seligmann (1860-1950) reiste am 21. Juni mit vier weiteren Personen an: seiner aus Hannover stammenden Ehefrau Ella geb. Kauffmann (1867-1953) und seinen kleinen Söhnen Erwin und Leo sowie einer Bediensteten. Seligmann war ein Vertreter des Reformjudentums. Zur gleichen Zeit kurte auch Prof. Victor Ehrenberg (1851-1929), ein sehr renommierter Rechtswissenschaftler aus Göttingen, mit seiner Ehefrau im Harzburger Hof. Er



Der Industrielle Benjamin Hirsch kurte 1898 in Bad Harzburg. Repr.: Privat

war der Schwiegervater des Physik-Nobelpreisträgers Prof. Max Born (1882-1970) und der Urgroßvater der britisch-australischen Schauspielerin Olivia Newton-John (1948-2022), die 1978 in dem Film Grease an der Seite von John Travolta brillierte.

Sein Großvater Samuel Meyer Ehrenberg (1773-1853) war nicht nur Schüler der Samsonschule in Wolfenbüttel gewesen, sondern später als deren Schulleiter tätig und hat den Unterricht im Sinne des Reformjudentums gestaltet. Ob Dr. Seligmann und Prof. Ehrenberg aufeinandertrafen, sich gar kannten – das lässt viel Raum für Spekulationen. Wen Seligmann jedoch nicht mehr traf, war der neo-orthodoxe Landesrabbiner Dr. Selig Gronemann (1843-1918) aus Hannover, der mit seiner Ehefrau ab dem 22. August im Hotel „Parkhaus“ logierte.

Gronemann hat im Jahr 1913 ein Buch über seine genealogischen Studien zu den alten jüdischen Familien in Hannover veröffentlicht. In diesem findet sich auch der Architekt der „Neuen Synagoge“ in Hannover – Edwin Oppler. Und so schließt sich dann auch der Kreis zu dem Erbauer des ersten jüdischen Hotels Harzburgs, Prof. Friedrich Geb, der zu Beginn seiner Karriere für Oppler arbeitete.

Während ihrer Recherche ist die Autorin dieses Textes auf alte Menükarten des „Harzburger Hofes“ aus dem Jahr 1934 gestoßen. Darüber hinaus scheinen jedoch kaum noch Dokumente oder Fotos des ehemaligen Grandhotels aus dem späten 19. beziehungsweise frühen 20. Jahrhundert zu existieren. Wer solche besitzt und für mögliche weitere Veröffentlichungen in dieser Serie zur Verfügung stellen möchte, kann sie der Autorin unter der E-Mail-Adresse [redaktion.harzburg@goslarische-zeitung.de](mailto:redaktion.harzburg@goslarische-zeitung.de) zukommen lassen.



Im Garten des Hotels „Parkhaus“ befindet sich bis 1936 eine Synagoge für die jüdischen Gäste. Foto: Yad Vashem